

TT online plus, 12.9.2022

Wettbewerb am Landhaus: Architektin sieht Entscheid kritisch

Kritik am Wettbewerb Neues Landhaus reißt nicht ab: Architektin Kathrin Aste als Platzgestalterin empfiehlt Kunst am Bau – und nicht neben dem Bau.

Von Barbara Unterthurner

Innsbruck – Als die „battlegroup for art“ vor inzwischen genau einer Woche zur Podiumsdiskussion über Kulturpolitik in Tirol einlud, war die Forderung der Kulturschaffenden nach mehr Transparenz und Wertschätzung von Expertise bei öffentlichen Wettbewerben des Landes Tirols eine der lautesten. Vielen stößt die Entscheidung der Landesregierung beim jüngsten Bewerb – jenem für die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit des Landhauses durch eine künstlerische Intervention – nach wie vor sauer auf. Statt der Empfehlung der Jury zu folgen und einen Schriftzug des Tiroler Künstlers Franz Wassermann umzusetzen, entschied sich das Land für die Umsetzung des zweitgereihten Projekts von Künstlerin Ramesch Daha und dem Kollektiv AKT. Begründet wurde das Umschwenken der Politik u. a. mit dem geeigneteren Standort des zweiten Projekts direkt am Landhausplatz.

An dieser Erklärung stößt sich auch Kathrin Aste von LAAC-Architekten, die 2012 ebenjenes Landhausplatz umgestalteten. Ein Urteil über das Werk von Ramesch Daha wolle sie nicht fällen. Ihr geht es in der Diskussion vor allem um die Haltung, was Kunst am Bau eigentlich sei. „Nämlich eigentlich Kunst am oder im Bau“, sagt Aste gegenüber der TT, „und nicht neben dem Bau.“

Ramesch Dahas „Balkensturz“ sieht aber genau das vor: 21 symbolisch aus den Fenstern des einstigen Zimmers von NS-Gauleiter Franz Hofer auf den Landhausplatz „gestürzte“ Balken sollen an das dunkle Kapitel der Tiroler Geschichte erinnern. Man müsse in der Gesamtansicht aber Platz und Haus im Auge behalten, sagt Aste dazu. Denn „alles, was das Haus von außen adressiert, wirkt wie ein übergroßes, plakatives Hinweisschild“, warnt die Architektin und Institutsleiterin des /studio3. Als Platzgestalterin war sie in den umstrittenen Wettbewerb übrigens nicht eingebunden. Obwohl man es sich erwartet hätte, sagt Aste. Zumal es LAAC im Vorfeld vom Land noch versichert worden war.

Aste begrüßt das von der Jury erstgereimte Projekt von Wassermann. Nicht nur weil die Inschrift an der Fassade des Landhauses einen Dialog mit dem Befreiungsdenkmal eingehe, so Aste. Die Inschrift „Wir haften für die Geschichte“ aber würde laut der Architektin Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinbeziehen – „und uns alle zur Verantwortung ziehen“, erklärt sie.

So argumentierten auch Fach- und Sachjury bei ihrer Auswahl des Schriftzugs. Diese Entscheidung, also den Sieger, hatte das Land Tirol bei der öffentlichen Verkündung des Siegerprojekts dann aber zunächst unterschlagen. Dafür hat sich Landesrätin Beate Palfrader (ÖVP) inzwischen in einem Schreiben an die WettbewerbsteilnehmerInnen entschuldigt.

Retour bekam Palfrader einen offenen Brief ebenjener TeilnehmerInnen – darunter columbosnext oder das Architekturbüro U1, das das drittgereimte Projekt eingereicht hat –, der

fehlende Transparenz der Vergabe einmal mehr scharf kritisierte. Ramesch Daha wollte sich auf Anfrage der TT übrigens nicht zur, wie sie es nennt, „unerfreulichen Entwicklung des Wettbewerbs“ äußern.